

Vorläufiger Bericht

über einen Ausflug ins Engadin, von Dr. Herrich-Schäffer.

(Fortsetzung von pag. 127.)

In Samaden war bei dem freundlichen Entgegenkommen des Wirthes Fanconi schnell über Wohnung und Versorgung abgeschlossen, das bereits eingetroffene kleine Gepäck ausgepackt und geordnet, so dass der einladende Morgen des 29. Juni schon zu einem Ausfluge bestimmt werden konnte.

Wenn es bei derartigen Unternehmungen in fremdem Lande schon ein grosser Gewinn ist einen der Gegend, der Wege und der Landesgebräuche kundigen Führer zu finden, so ist es ein unschätzbare, wenn dieser Führer zugleich dieselbe Gegend schon mehrmals in ganz gleicher Absicht durchwandert hat und sich freut, zu seinen früher oft einsamen, mitunter selbst gefahrvollen Ausflügen einen gleich eifrigen Genossen zu finden.

Diese Vortheile erlangte ich durch die Gesellschaft des Herrn Assessor Pfaffenzeller und ich hoffe, er wird nach unserem dreiwöchentlichen Zusammenseyn mit denselben Gefühlen mir das Zeugniß geben, dass ich zur Annehmlichkeit und Ergiebigkeit seines Aufenthaltes wesentlich beigetragen habe, wie ich es ihm hiemit öffentlich und dankbarst ausspreche.

Ich hatte vor vier Jahren nur den Schafberg besucht und die Tour nach der Osteria bernina, Lago bianco und dem Morteratschgletscher gemacht. Bei dem Umstand, dass Herr Pfaffenzeller die Moritzeralpe schon zuvor für diesen Tag bestimmt hatte, schloss ich mich demselben um so lieber an, als der Aufbruch erst gegen 10 Uhr erfolgte.

So sehr man in der Ebene oder in niedereren Gebirgen gewohnt ist, die frühesten Morgenstunden zu benutzen, so selten kommt diess hier zur Ausführung. Während meines dreiwöchentlichen Aufenthaltes waren nur wenige frühe Morgen so sonnenklar, dass man mit Sicherheit auf einen ganz schönen Tag rechnen und einen Ausflug in die höchsten Regionen vornehmen konnte,

demgemäss trachten musste, frühzeitig an Ort und Stelle zu kommen. Die meisten Morgen boten entweder dichten Nebel, welcher sich erst zwischen 8 und 10 Uhr vertheilte, oder eine Kälte von $+ 3$ bis 5° Reaum., welche die zu passirenden Wiesen dicht mit weissem Reife bedeckt hatte.

Dessenungeachtet tummeln sich bei dieser Temperatur und Nässe Falter auf den Wiesen herum, namentlich die zarte *Cleogene lutearia* mas, *Crambus monochromellus*, *Grapholitha alpestrana* und viele andere, darunter die hier sehr auffallend dunkel graubraun gefärbte, fast zeichnungslose *Herminia tentaculalis*.

Unser Marsch ging demnach auf der Chaussée gegen St. Moritz, wo mich Pf. auf die Felsen aufmerksam machte, an welchen er Gespinnste der *Eupr. flavia* gefunden hatte, vor *Celerina* auf den Fussweg durch die Wiese, deren zahlreichste Blume ein üppiges *Polygonum* ist, dann über den Bach an jenen Abhang, welchen Herr Mengelbir als eine der reichsten Fangstellen bezeichnet hat und wo erst einige Tage zuvor ein ganz frisches Exemplar der *Typhonia lugubris* gefangen worden war. Ehe wir St. Moritz erreichten wendeten wir uns rechts und begannen das Steigen, bald den Bächen entlang, bald sie überschreitend, in der Richtung gegen die Alp nova und über diese hinaus. Ausser den gewöhnlichen alpinen *Erebia manto*, *tyndarus*, *melampus*, *Coenonympha satyrion*, *Colias phicomone* u. a. trafen wir den flüchtigen *Chionobas aello* und längs der Bäche den auf weite Entfernung sichtbaren, herumfliegenden Mann von *Doritis delius*. Das Weib sahen wir nie fliegen, doch sieht man es leicht zwischen dem kurzen Grasesumpfiger Stellen sitzen, deren Grün durch keine Blumen unterbrochen ist und kann es mit den Fingern greifen. Die Stellen, welche mit den niederen Sträuchern von *Juniperus*, *Unedo* und *Vaccinium* bedeckt waren, wimmelten von *Grapholitha frutetana* und *unguicana* u. a. bekannten Wicklern; auch die alpine Form der *Tortrix rigana*, welche sich auffallend von jener der Ebene unterscheidet, war nicht selten; nur aus Wachholder liess sich *Conchylis valdensiana* HS. mehrmals aufscheuchen. Der erfreulichste Fang des Tages war *Anarta melanopa*, welche ganz frisch und auch schon sehr verfliegen um die rosenfarbenen Blümchen der *Azalea procumbens* schwärmte, in einer ungefähren Höhe

von 6600'. In dieser Höhe flog auch *Hercyna rupicolalis* häufig, *Asarta alpicolella* sparsamer. Auffallend war der fast gänzliche Mangel alpiner Geometrinen, doch erklärlich aus dem fast völligen Fehlen von Felswänden.

Auf dem Heimwege waren die Wiesen im Thale sehr belebt. Auffallend häufig flog *Crambus conchellus*, *Tortrix dohrniana* in beiden Geschlechtern und hier an der spezifischen Verschiedenheit von *viburnana* keinen Zweifel übrig lassend, *Grapholitha alpestrana*, *Gelechia pictella*, letztere besonders an hügelartigen Erhöhungen in den Wiesen mit weniger üppigem Grase; einzelne Stücke von *Ochromolopis icitella* u. s. w. An den roh behauenen Steinen, welche die Chaussee beiderseits begrenzen, sassen einzelne Exemplare von *Hadena dentina*, *caesia*, *ajusta*, *maillardi* theils frisch, theils schon geflogen. Während des Hinweges am Vormittag hatten wir nichts bemerkt, es scheint demnach, dass diese Thiere erst gegen Abend aus dem tieferen Grase heraufkriechen.

Des herrlichen Anblickes, welchen von der Höhe herab die unter uns liegenden Seen von St. Moritz, *Silva plana* und *Sils*, die unermesslichen Schneefelder und die wenig hervorragende *Berninaspitze*, das Thal von *Pontresina* und das weit abwärts zu verfolgende *Innthal* gewähren, kann ich hier nur beiläufig erwähnen. Der Himmel war nicht unbedeckt, die Luft mässig kühl, doch wird so bald die Sonne hinter die Berge sinkt, was Ende Juni ungefähr um 6 Uhr der Fall ist die Frische empfindlich, so dass an einen Nachtfang nur selten zu denken ist.

Der 30. Juni war schon ein Regentag. Solche Tage sind nach mehreren strapaziösen Ausflügen, besonders wenn man reiche Ausbeute gemacht hat, gar nicht unangenehm; denn das Aufstecken der in Kapseln lebend heimgebrachten Kleinschmetterlinge, ihr und der Grossschmetterlinge Spannen nimmt gar leicht einen halben oder ganzen Tag in Anspruch, wenn man auch im Durchschnitt 20 Stücke in der Stunde aufstecken und spannen kann. Ein erster Ausflug in der *Samadener Umgegend* von 7 bis 9 Stunden gewährt leicht eine Ausbeute von 100 bis 150 Stück, denn man kann sich im Anfange nicht leicht entschliessen, Arten, welche man noch nicht selbst in der Natur beobachtet hatte, fliegen zu lassen und nimmt von den guten Exemplaren auch der

gemeinen dutzendweise, von den seltenen so viel erlangt werden können. Immerhin finden sich dann zu Hause Exemplare vor, welche des Präparirens nicht werth sind, geht beim Spannen ein oder das andere zu Grund und ist selbst der Verlust auf dem Transport bei der weiten Heimreise in Anschlag zu bringen.

Bei dieser Gelegenheit muss ich auch auf die Nothwendigkeit aufmerksam machen, sich für ähnliche Reisen schon von Hause aus mit den nöthigen Apparaten genügend zu versehen. Dreihundert Kapseln für die kleineren Microlepidopteren, hundert für Crambinen und grössere Schmetterlinge reichen für einen fleissigen und gewandten Sammler nur nothdürftig aus, will man nicht Gefahr laufen, einmal einen ganz schönen Tag auf das Spannen verwenden oder den Fang wegen Mangel an Kapseln einstellen zu müssen. Bei gar zu einladendem Wetter habe ich manchmal vom Fange des vorherigen Tages nur die Seltenheiten präparirt, alles übrige aber lebend einen selbst zwei Tage lang in den Kapseln gelassen, wobei, wenn man die Kapseln an einem dunklen Orte verwahrt (entweder in einer Schublade oder in einer Botanisirbüchse) nur selten ein Stück sich verdirbt. Letzteres geschieht am öftesten bei den Coleophoren; von diesen werden daher interessantere Arten am sichersten sogleich beim Fange angesteckt.

Eben so nöthig ist es, eine genügende Anzahl Spannbretter von Hause aus mitzubringen. Ich habe so leicht gearbeitete, an denen die Füsse nur mit Stiften befestigt sind, dass ich ohne erhebliche Vergrösserung meines Gepäcks weder im Gewicht noch im Raum, immerhin 100 bis 150 Stücke auf den Brettern unterbringen kann. Es reicht diess zwar selten für mehr als zwei Excursionen aus, doch helfe ich mir im Nothfalle dadurch, dass ich die Bretter, auf welchen die Flügel der Schmetterlinge vollständig durch Papierstreifen bedeckt sind, der mässigen Wärme eines Bratrohres oder einer Ofenplatte aussetze. In einer Viertelstunde, während welcher man freilich nicht von der Stelle weichen darf, ist dann alles trocken; die Abnahme von den Brettern darf aber erst nach mehreren Stunden geschehen, will man nicht Gefahr laufen, dass sich die Flügel werfen.

Die Zeit und Mühe, welche man auf das Spannen der noch frischen Stücke in loco verwendet, stehen in keinem Verhältniss

mit den Nachtheilen des Aufweichens und Spannens erst in der Heimath. Schon gespannte Stücke lassen sich auch zur Heimreise dichter und sicherer stecken als ungespannte. Dessenungeachtet bleibt es nicht aus, dass für manches Stück Zeit und Raum zum Spannen mangelt und daher immer noch Arbeit für den Winter übrig bleibt.

Da Raum und Gewicht bei den Nadeln in keinen Betracht kommen, so ist immer der grösstmögliche Vorrath derselben mitzunehmen.

Die Schachteln zum Einstecken der Ausbeute für die Heimreise nehme ich jederzeit vom Hause aus mit, bei der Hinreise kann man sie leicht mit fremdartigen Gegenständen, Apparaten, Wäsche u. a. füllen; für die Heimreise packe ich sie gewöhnlich in ein eigenes Kistchen und sende sie direct durch die Fahrpost.

Auf der Hin- und Rückreise zu sammeln habe ich längst als zu wenig lohnend aufgegeben; ich sehe mich nur so weit vor, dass ich zufällig in die Hände gerathende Seltenheiten unterbringen kann. Zum erfolgreichen Sammeln und Conserviren des Gesammelten ist ein mehrtägiger Aufenthalt, so zu sagen häusliche Niederlassung in einem passenden Quartiere nöthig, denn schon die blossе Orientirung in einem fremden Lande erfordert viele Zeit. Ich würde daher bei jedem mir noch vergönnten Ausfluge den directesten und schnellsten Weg an den gewählten Aufenthaltsort nehmen, von dort aus grössere oder kleinere Ausflüge machen, mit dem Aufbruche von dort das eigentliche Sammeln aufgeben und die Rückreise, nach Voraussendung der Ausbeute und alles entbehrlichen Gepäcks, nur mit dem nöthigsten Handgepäck als gewöhnlicher Tourist machen.

In Beziehung auf das Oberengadin würde ich jederzeit wieder in Samaden bei Fanconi wohnen; bei einem Aufenthalte von 5 bis 6 Wochen aber, welche Dauer er haben muss, wenn er lohnend seyn soll, einmal 8 Tage lang in Pontresina zur Erforschung des Roseg- und Morteratsch-Thales, dann des Piz Languard, bei dem Schullehrer wohnen, das anderemal drei Tage in der Osteria Bernina zur Durchwanderung des Heuthales, und wieder drei Tage in Maria-Sils. Ins Bergell und ins Puschlav hinab würde ich mit der Post fahren und erst den Rückweg sammelnd zu Fuss machen.

Für einen Lepidopterologen entsteht bei einer solchen Reise die wichtige Frage, soll er sich mit Raupenzucht abgeben oder nicht. Ich glaube, dass sie selbst bei mehrwöchentlichem Aufenthalte nur als Nebensache zu betrachten ist, bei welcher es dem Glücke überlassen bleibt, wenn man mitunter Seltenheiten erlangt, welche auf anderen Wegen unerreichbar sind. Zu einer rationellen Raupenzucht gehören Räumlichkeiten, Vorrichtungen, Anschaffungen und ein Zeitaufwand, welche sich nur bei mehrmonatlichem Aufenthalte verinteressiren. Schon auf das Suchen und die Zucht der *Euprepia flavia* musste Herr Pf. fast die Hälfte seiner Zeit verwenden. Raupen von *Macros*, welche nicht mehr während des dortigen Aufenthaltes den Schmetterling liefern, geben wenig Hoffnung, am wenigsten die Eulen- u. Spannraupen des Monat August z. B. die so zahlreiche Raupe der *Amphidasys alpinaria*. Die Anfang August erwachsene Raupe der *Euprepia quenselii* gab noch im October desselben Jahres den Schmetterling; ihr Aufsuchen und Mitnehmen wäre daher jedenfalls höchst lohnend. Eben so lohnend wäre für einen geübten Sammler der *Micros*-Raupen das Aufsuchen der Wickeln und Minen derselben im Juni und Juli und das Abklopfen der Lärchen und Arven. Reiche Ausbeute an Puppen gibt die auf Steinen unter diesen Bäumen verfilzte Nadelstreu und das Moos derselben. In zahlloser Menge sammelten wir Mitte Juli hier die Puppen der *Grapholitha pinicolana*, leider entwickelte sich der Schmetterling während der Heimreise. Auf den Hochalpen findet sich eine Menge von Puppen, selbst auch Eulenraupen, unter den losen Steinen und es lassen sich manche Hirtenjungen, auch wenn sie nicht deutsch verstehen, recht gut zum Aufsuchen derselben verwenden. Auf diese Weise bekamen wir viele Puppen von *Plusia divergens*, wohl auch *devergens* und *Euprepia maculosa* var. *honesta*. Zweifelsohne wäre auch *Euprepia quenselii* auf diese Weise Anfangs Juli zu finden. Sehr ergiebig sind die zahlreichen Doldenpflanzen an *Depressarien*-Raupen; diese sind auch leicht zu ziehen und lieferten im vorigen Jahre Herrn Nickerl, in diesem Jahre uns eine neue Art, so wie auch die *Depr. heydeniella* in Mehrzahl.

Gegen Abend des 30. Juni hellte sich der Himmel auf; die schnelle Abtrocknung, welche im Gebirge statt findet und die geringe Entfernung passender Lokalitäten veranlasste mich noch

auf der Strasse gegen Bevers an den südöstlichen Abhang des Schafberges zu gehen. Man erreicht hier in einer Viertelstunde sehr reiche Fangplätze und Waldwiesen mit alten Lärchen umgeben, stellenweise mit sterilen, trockenen Erhöhungen, auf welchen *Helianthemum* vorherrscht, mit Steinhaufen und zum Zwecke der Abgrenzung zusammengetragenen Steinmauern, um welche dichtes Gestrüppe von *Epilobium*, Himbeersträuchern, *Sambucus recemosus*, Wachholder und anderes sich befindet. Schon von weitem fiel eine Wiese auf, von welcher wohl ein Viertelstagwerk durch dicht stehendes, üppiges und reich blühendes *Echium vulgare* ganz blau war.

Vor allem fiel die Menge der im Grase herumliegenden *Sophonria parenthesesella* in ungemein grossen Exemplaren auf; die von den Zweigen der alten Lärchen in grosser Anzahl abfliegende *Gelechia distinctella* und *Sciaphila wahlbomiana* (nur in jenen auffallend grossen und scharf gezeichneten Exemplaren, welche früher *alticolana* genannt wurden, aber eben so wenig als *chrysanhemana*, *communana* und *virgaureana* eine eigene Art bilden), die an deren Stämmen gar nicht seltene *Gel. interalbicella*.

Um eine Binse flog *Col. cespitiella* in Unzahl und in deren Nähe die *Col. fulvosquamella* nicht selten.

In den zusammengesponnenen Trieben des noch nicht blühenden *Epilobium* war ein Raupe nicht selten, welche später die *Mompha conturbatella* gab.

Bei einbrechender Dämmerung hoffte ich reichen Fang auf der *Echium*stelle; ausser zahllosen *Plusia gamma*, *Hadena dentina*, einigen gemeinen *Agrotis*arten, den gemeinen *Crambinen* fing ich aber nur ein stark abgeflogenes Stück der *Hydrilla palustris* mas.

Zum Schlusse des heutigen Artikels möchte ich noch einige praktische Winke für solche geben; welche als Schmetterlings-sammler überhaupt die Alpen und speciell das Oberengadin besuchen wollen.

1. Vor allem ist ein gleichgesinnter Genosse wünschenswerth; einen bessern als Herrn Pfaffenzeller hätte ich mir nicht wünschen können; seine Kenntnisse der Lokalitäten, der Wege, der Landessitte ist unschätzbar. Findet sich noch ein dritter oder vierter

dazu, so ist es um so besser, doch steht bei grösserer Anzahl ein Auseinandergehen der Ansichten und Wünsche zu befürchten.

Gehen dabei die Verfügbarkeit über Geldmittel, die Ansprüche an Lebensgenuss, die Leistungsfähigkeit hinsichtlich der Ertragung der Strapazen nicht zu weit auseinander, so ist schon viel gewonnen und es gehört nur noch dazu, dass Jeder seine Neigungen und Ansichten ein klein wenig jenen der Anderen anzupassen sucht, um recht gemüthliche und genussreiche Wochen mit einander zu verleben.

2. Bei frühzeitigem Eintreffen in Samaden hat man bei Hrn. Fanconi die Wahl der Zimmer. Giebt man sich sogleich in die volle Pension, welche Wohnung, schweizerisches Frühstück, Table d'hôte Mittags und Abends (ohne Wein) in sich begreift, so lebt man hier so reichlich und anständig als irgendwo anders zu einem Preise, welcher weit unter den Preisen der gewöhnlichen Schweizer- oder Rhein-Tour steht, und jedenfalls besser als in dem freilich billigeren Tyrol. Macht man starke Touren und gute Ausbeute, so ist der Aufwand von 5 bis 7 Franken des Tages gewiss nicht zu viel; dabei ist Herr Fanconi so honett das Mittagmahl, wenn es versäumt wird, ohne abbestellt zu seyn, nicht anzurechnen. Auch bei dem Apotheker in Samaden soll man gut aufgehoben seyn. Finden sich mehrere Entomologen zusammen, so ist es sehr wünschenswerth, dass sie an demselben Orte wohnen, denn es ist der Verkehr mit St. Moritz und Pontresina nicht so geregelt, dass man Verabredungen zu gemeinschaftlichen Ausflügen rechtzeitig machen und des jedesmaligen Zusammentreffens sicher seyn könnte. Für jene, welche das Bad nicht gebrauchen, möchte der sehr theuere Aufenthalt im Badehause nicht zu empfehlen sein, auch jener im Dorf St. Moritz ist theurer und unbequemer als in Samaden und gewährt hinsichtlich der Ausflüge wenig Vortheile.

3. Hinsichtlich der Wäsche und Kleidung beschränke ich mich auf das Nothwendigste. Erstere wird jederzeit schnell gewaschen; es reichen daher 6 Paar Socken und 4 Hemden aus. Ein fein wollenes Unterleibchen ist in diesen Höhen unentbehrlich. Von Kleidern ist ein leichter Sommeranzug und einer von dichterem Tuche nothwendig; beide können recht wohl sich in schon ziem-

lich gebrauchtem Zustande befinden, denn für gute Kleider ist hier Schade. Dabei ist aber eine noch bessere und anständigere Kleidung theils als manchmal in Anspruch genommene Reserve, theils zur Table d'hôte oder zu Parthieen ins Bad nach St. Moritz und mit nicht entomologischen Touristen kein Ueberfluss. Zur Kopfbedeckung ist ein weicher Filzhut (Freischärler) am besten, um in demselben angesteckte Grossschmetterlinge unterzubringen; die modernen steifen Deckel mit rundem Kopfe und schmaler Krempe sind unbrauchbar, eher noch ein gewöhnlicher Seidencylinder oder Strohhut mit nicht zu niederem Kopfe. Zur Fussbekleidung nimmt man am besten ein Paar dauerhafte Stiefel von Hause mit und lässt sie erst dort nach dortiger Sitte benageln, bestellt aber schon am Tage der Ankunft ein Paar Bergschuhe, doch ja nicht von der schwersten Sorte, wie sie nur zu Gletscherparthieen nöthig sind, zu welcher der Entomolog kaum Veranlassung findet. Mein Stock ist fest, oben und unten zum Anschrauben des Köschers eingerichtet; einen langen Bergstock habe ich nie vermisst, er würde überall hinderlich seyn; für Parthieen auf welchen er unentbehrlich ist, muss man ohnediess einen Führer haben. Ein Regenschirm ist zu lästig und hinderlich, als dass ich mich zu dessen Mitschleppen entschliessen könnte; im schlimmsten Falle erreicht man sein Quartier in einigen Stunden.

4. Den Sammelapparat führe ich in einer leichten Umhängtasche. Er besteht aus 100 bis 120 Kapseln, einem Nadelkisschen, einer weich zu steckenden Schachtel, zwei Köschern zum Anschrauben an den Stock (der eine als unentbehrliche Reserve), einigen Blechbüchsen für Raupen, einer Specialkarte, einem Fläschchen mit Kirschwasser oder Rum, etwas Brod und Wurst oder Fleisch. Eine starke Nähnaedel mit grobem Faden thut oft sehr gute Dienste. Eine Fangscheere (Klappe), welche mir unentbehrlich war, so lange ich mehr die Hymenopteren beachtete, führe ich seit vielen Jahren nicht mehr. Sie ist zwar zum Fange mancher Schmetterlingsarten z. B. der Psychen, der lebhaften Noctuen, der Coleophoren praktischer als der Köscher, doch wiegen diese Vortheile das Lästige der Vermehrung des Sammelapparates nicht auf.

(Fortsetzung folgt.)

Druck und Papier von Friedrich Pustet.